

Dieses Blatt erscheint
Dienstage u. Freitage
und kostet vierteljähr-
lich 10 Ngr., wofür es
durch alle Postanstal-
ten und Buchhandlun-
gen zu beziehen ist.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate aller Art
werden mit 6 Pfenn-
igen für die dreimal
gespaltene Zeitzeile
berechnet und in allen
Erpeditionen dieser
Zeitung angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verleger:

Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Redacteur:

Dr. J. Schladebach in Dresden.

In Commission:

H. H. Grimm & Comp. in Dresden.

Aus dem Vaterlande.

* Dresden. — Sagten wir im neulichen Berichte (Nr. 14), daß bis dahin von dem Resultate der gegen den Hauptmann v. Teutscher eingeleiteten Untersuchung nichts verlautete, so können wir heute aus glaubwürdiger Quelle mittheilen, daß die Untersuchung geschlossen ist und das Urtheil vorliegt. Letzteres soll auf eine dreimonatliche Festungsstrafe, Verlust der Epauletten und Streichung aus der Armeeliste lauten. Darin liegt ohne Zweifel eine Genugthuung für das bürgerliche Publikum, welche dasselbe in diesem Maße kaum erwartet hatte, da die öffentlichen Aeußerungen mehrerer Officiere bald nach jenem Vorfalle: er habe ganz recht gehandelt und in keiner Weise seine Befugnisse überschritten, wenig Hoffnung auf Strafe anzudeuten schienen. Wir sind begierig, was die „Freimüthige Sachsenzeitung“ (die zwar niemals verlegen ist) sagen wird, wenn der Inhalt jenes Urtheils sich bestätigt. Hat sie doch keinen Augenblick angetan, das Benehmen des Hauptmanns Teutscher (sie schien ihn, trotz oder vielleicht wegen ihrer sonstigen Vorliebe für den Adel, durchaus zum Bürgerlichen stempeln zu wollen) möglichst zu rechtfertigen. Vielleicht bejammert sie jetzt die „Nachgiebigkeit“ der Regierung, denn das Urtheil hat ja keinen Demokraten getroffen! Es ist diese Parteilichkeit eben so thöricht, inhuman und unbillig, wie die von anderer Seite hier und da gehörten Aeußerungen: Herr von Teutscher würde gelinder beurtheilt worden sein, wenn nicht sein Weibnachtsattentat zum größten Theile gegen „gutgesinnte“ Bürger und Einwohner gerichtet gewesen, und man doch die conservative Partei nicht habe vor den Kopf stoßen wollen. Hält man den wirklich unsere Zeit für so durch und durch sittlich verdorben, corruptirt und erniedrigt, daß man selbst den Glauben an die Möglichkeit einer unparteiischen Rechtspflege verloren hat? Wir wollen zugestehen, daß einzelne hier und da vorgekommene Fälle jenes Vertrauen wohl dem Anschein nach etwas wankend haben machen können. Aber kennt man sie denn bei dem geheimen Verfahren in ihrem Zusammenhange? Kann also der beschränkte Unterthanenverstand darüber ein vollgiltiges und sicheres Urtheil haben, was die Behörde in ihrer Weisheit beschließt und unter obwaltenden Umständen für recht und angemessen erachtet? Das wäre eitel Anmaßung und vor der soll namentlich in dieser Beziehung jeder gute Staatsbürger sich hüten. Er soll und muß Vertrauen haben; und daß das Volk Vertrauen hat, das hat es gewiß in 35 Jahren neuerer und neuester Geschichte satzhaft bewiesen. Und wie wohl hat es sich dabei befunden! Es ist unglaublich und unsere Feder ist zu schwach, es würdig zu beschreiben. —

Die Debatten in der 1. Kammer über die deutsche Frage haben nach mehrtägigen, sehr lebhaften Verhandlungen zu einem merkwürdigen Resultate geführt. Aus Nichts Etwas, und zwar etwas recht Großes und Schönes zu machen, ist bekanntlich eine göttliche Eigenschaft. Den Menschen, und namentlich den deutschen constitutionellen

Kammern scheint die entgegengesetzte Eigenschaft vorbehalten zu sein: aus Etwas, und aus einem sehr bedeutenden Etwas, gar Nichts zu machen. Das ist eigentlich die Anwendung des chemischen Processes der Verflüchtigung. Reiche Verschwender verstehen ihn eigentlich am besten: sie verwandeln ihr positives in negatives Vermögen, d. h. in Schulden, und im besten Falle verflüchtigen sie zuletzt sich selber. Ob's mit unsern Kammern auch so gehen wird? Man spricht einmal wieder sehr stark von einer Vertagung, welche zu Ostern stattfinden und bis zum Juli andauern solle. Nun, möglich ist es schon; während dreier Monate kann sich Viel ändern, und wenn auch die Kammern nach Möglichkeit mit der Regierung gehen, so bekommt dieselbe bei allen Gelegenheiten und mitunter selbst aus dem befreundeten Lager so mancherlei von wenig wahren Vertrauen zeugende Phrasen zu hören, daß ein wirklich parlamentarisches Ministerium gewiß längst zurückgetreten sein würde. Aber wir brauchen kein parlamentarisches, wir brauchen in jetziger schweren Zeit ein Ministerium der „rettenden That“, und das zu sein, ist unsre gegenwärtige Regierung seit dem Mai vorigen Jahres sich bewußt. Deshalb weicht und wankt es nicht in edler Selbstaufopferung und starker Selbstverleugnung, und läßt alle, auch die bittersten und schmerzlichsten Angriffe ruhig und geduldig über sich ergehen. Solche kamen denn auch in der Debatte über die deutsche Frage, in welcher bekanntlich die Regierung eigentlich die Volksvertretung ganz vornehm ignoriren wollte, mehrfach vor, und namentlich zeichnete sich der Abg. v. Carlowitz in scharfen, geistreichen und schlagenden Angriffen aus. Seine Reden bei dieser Gelegenheit sind vielleicht die besten, welche die jetzige Diät aufzuweisen hat. Schade, daß der Minister v. Beust sich hinreißen ließ, die Debatte auf das Feld der Persönlichkeit hinüberzuspielen — das war nicht diplomatisch, und tief natürlich Seitens des Hrn. v. Carlowitz sehr tief treffende und scharf bezeichnende Gegenäußerungen hervor, welche denn Hr. v. Beust gern als „unparlamentarisch“ bezeichnen wollte. Wo ein Angriff erfolgt, muß aber auch Vertheidigung gestattet sein; was dem Einen recht, ist dem Andern billig. Das Resultat aller jener Verhandlungen aber war — Nichts! Alle Anträge, alle ohne Ausnahme, wurden abgeworfen und die Schlußbemerkung des Präsidenten: sonach sei eben gar nichts beschloffen (und das hat den Steuerpflichtigen manchen blanken Thaler gekostet), war rührend-komisch oder — sehr ärgerlich! So betrachtet unsere 1. Kammer, die Standrecht und Belagerungszustand und weiß Gott, was sonst noch Alles, freundlichst sanctionirt, die hochwichtige deutsche Frage.

In der 2. Kammer hat am 19. d. M. der Abg. Otto Wigand an die Minister des Auswärtigen und der Justiz eine Interpellation gerichtet, in Betreff der in Leipzig tagenden und souverän verhandelnden österreichischen Untersuchungscommission. Sonach ist — der Abgeordnete behauptete das nach eingezogenen näheren Erkundigungen ausdrücklich — die in Nr. 15 d. Bl. unter „Leipzig“ er-

zählte Thatsache doch begründet und vollkommen wahr. Wie steht es denn da mit der Unabhängigkeit sächsischer Rechtspflege, wenn eine fremde Regierung sich ungeschont solcher völkerrechtswidrigen Eingriffe in dieselbe erlauben darf? Man ist sehr gespannt, welche Antwort dieser Interpellation zu Theil werden wird. Vom Justizminister D. Schwinsky, der vorzugsweise stets und leider nicht selten in etwas gereizter Weise die Stärke der Regierung vertritt, besorgt man allerdings keine diplomatische Antwort, doch ist es möglich, daß er dieselbe Hrn. v. Beust überläßt.

Am vorigen Sonnabend (d. 16.) nach 8 Uhr Abends bemerkte man von hier aus eine sehr bedeutende Feuerbrunst. Wie sich ergab, war das Feuer in dem, ein Paar Stunden von hier an der Baugener Straße gelegenen Dorfe Weißig ausgebrochen, und bei dem heftigen Sturme waren dort binnen wenigen Stunden 9 Bauergüter und 2 Häuslernahrungen ein Raub des entfesselten Elements geworden. Es sollen im Ganzen 23 Gebäude (Wohnhäuser, Scheunen und Wirthschaftsgebäude) niedergebrannt sein, und man kann von Glück sagen, daß nicht bei dem starken Sturme das ganze Dorf eine Beute der Flamme geworden. — Unser nun beendigter Jahrmakkt hat, dem Bernehmen nach, sein sonderliches Resultat geliefert, die Witterung — unaufhörlicher Regen am Sonntage und Montage — war für den Besuch zu ungünstig, und die Jahrmäkte scheinen, für die größeren Städte wenigstens, endlich sich überlebt zu haben. Eine Wohlthat haben wir in Bezug hierauf dem Kriegszustande zu danken, die alle gesunden Ohren dankbar anerkennen werden, nemlich das Aufhören der oft ohrzerreißenden, wahrlich schauerhaften Musik, die den, der verdammt war, sie an irgend einer schönen Ecke vielleicht von vier, fünf verschiedenen Seiten gleichzeitig zu hören (vielleicht: „den König segne Gott“, und die Marsailleise — „Wie groß ist des Allmächtigen Güte“ und „Lott ist todt“ zugleich), zu gelinder Verzweiflung zu bringen vermochte, und eben deshalb unter Umständen selbst die Ruhe der Stadt ernstlich bedrohte.

Aus Altenberg. Am 16. d. M. wurde der hiesige Kaufmann Herr Louis Bauermeister mit 47 Stimmen zum Commandanten der hiesigen Communalgarde gewählt. Derselbe hat sich wegen Erklärung der Annahme dieses Ehrenpostens 8 Tage Bedenkzeit erbeten. — Desgleichen hielt am 17. d. M. der für das hiesige Diakonat designirte Predigtamts-Candidat Herr Ernst Ferdinand Goldis von Tharand seine Probepredigt, und wird derselbe, da ihm die Vocation zu dieser Stelle ertheilt worden ist, zum Sonntage Deuli, als den 3. März d. J., seine Antrittspredigt halten und in sein Amt eingewiesen werden.

W e l t s c h a n .

Berlin. Der Prozeß gegen die Steuerverweigerer naht sich nun allmählig seinem Ende. Nächste Mittwoch soll das Urtheil durch die Geschwornen gesprochen werden. Daß dasselbe in völliger und fast einmüthiger Freisprechung bestehen werde, darüber waltet kein Zweifel mehr ob. Einzelne Aeußerungen der Geschwornen selbst nach der gestrigen Sitzung, in welcher die glänzende Vertheidigung des Kaplan v. Berg aus Jülich die Sache entschieden hat, lassen dies hoffen. Daß die Agenten der Reaction es an nichts fehlen lassen, um die Persönlichkeiten aller einzelnen Angeklagten durch Verdächtigungen und Verleumdungen anzugreifen und in den Augen der Geschwornen herabzuziehen, um dieselben bei Fällung des Urtheils von dem nichtigen Gegenstande der Anklage abzuführen; daß die Kreuzzeitung es wagt, offene Drohungen gegen die Geschwornen auszustößen, wenn sie nicht das Schuldig aussprechen sollten, dies Alles befremdet Niemanden, der diese Leute kennt und in dem Waldeck'schen

Prozeße bereits erlebt hat, wie dieser Partei kein Mittel zu schlecht und zu verworfen ist. — Die Minoritätskammer endigte ihre Debatte über das Vereingeseß, diese hohnsprechende Verletzung des in der Verfassung garantirten Associationsrechtes. Fast keine einzige Stimme erhob sich in den Reihen jener constitutionellen Abgeordneten zu Gunsten der Aufrechterhaltung jenes blutig erkämpften Volksrechtes; nur Graf Dyhrn, der ehrenwertheste Mann von der ganzen Sippe, erklärte sich entschieden gegen diese gänzliche Beschränkung und Knebelung des Vereinsrechtes. Er weist sehr richtig darauf hin, wie man durch die Ausschließung aller jungen gebildeten Leute (unter 25 Jahren) von der Theilnahme an politischen Klubs wieder die geheimen Verbindungen ins Leben rufe. Die Oeffentlichkeit sei der beste Regulator der Klubs. Er für seine Person würde das Klubgeseß nur aus einem einzigen Artikel bestehen lassen, und der solle heißen: alle politischen Vereine sind öffentlich. Das Klubgeseß wurde schließlich fast durchgängig nach der Fassung der Commissionsbeschlüsse angenommen, nachdem der Herr Minister noch die neue und zwar noch bei weitem interessantere Enthüllung gemacht, daß er sicher wisse, den 6. April solle eine neue Erhebung des Volkes beabsichtigt sein, und zwar solle es diesmal nicht in Berlin, sondern in Magdeburg und Stettin zuerst losgehen; eine Nachricht, durch deren Mittheilung sich Mantuffel ein außerordentliches Verdienst um die ganze Demokratie erworben, die es bei dieser Gelegenheit nun endlich auch erfahren hat und volle Zeit und Muße besitzt (6—7 Wochen), um sich zu der neuen Erhebung zu rüsten. — Von der gesetzlosen Willkür und Rohheit unserer Polizeibeamten ließe sich wiederum sehr viel erzählen. Das Schlimmste bei der Sache ist, daß das Volk durch die ununterbrochene Fortdauer und Straßlosigkeit der Attentate auf die öffentliche Sicherheit von Seiten ihrer offiziellen Wächter abgehärtet wird und zuletzt dahin kommt, zu glauben, es müsse nun einmal so sein und lasse sich nicht ändern. So wurde kürzlich eine Privatgesellschaft von sechs Personen in Folge einer Denunciation, als halte sie eine, politische Zwecke verfolgende Zusammenkunft, ohne vorherige Anzeige bei den Behörden, durch einen Polizeibeamten aufgelöst, ungeachtet sich dieser genugsam hatte überzeugen können, daß die Denunciation eine grundlose sei. Die gestrige Nummer der Abendpost ist (wahrscheinlich wegen eines mißliebigen Artikels im Feuilleton) mit Beschlagnahme belegt worden. In der Druckerei fand man nur 21 Nummern, jedoch wurden die nach dem Rheine bestimmten Exemplare auf der Post confiscirt. So ist ferner am 14. Abends der Bezirksvorsteher Baudisch, trotz Habeascorpusacte, trotz des in der Verfassung garantirten Rechtes der persönlichen Freiheit verhaftet und nach der Hausvoigtei gebracht worden, weil er das Mitgliederverzeichnis nicht eingereicht und die Execution fruchtlos gewesen war.

Berlin. Die schlimmen Gerüchte jagen sich und erzeugen, da ihnen eben jede sichere Unterlage fehlt, eine schlechte und deprimirte Stimmung. Erst waren es der beanspruchte Credit der Regierung für Militärzwecke, alsdann die Nachricht, Dänemark habe den Waffenstillstand gekündigt, so wie eingelaufene Depeschen über einen in Frankreich ausgebrochenen Aufstande und sehr bedenkliche Symptome in den südlichen Departements; nun endlich ist es das Gerücht von der Berufung Hahnau's als Commandeur des an der böhmisch-sächsischen Grenze aufgestellten Observationscorps von 80,000 Mann, welche die Gemüther bestürzt und sorgenvoll gemacht haben. Wie viel von alledem wahr, inwieweit die daraus entnommenen Voraussetzungen begründet und die daran geknüpften Schlüsse richtig, darüber läßt sich vorläufig gar nichts sagen, die bestunterrichteten Leute wissen eben nur von Gerüchten. Man erzählt von einem Kriegsrath, der im Schlosse stattgefunden haben soll. Einige meinen,

er hätte der innern Situation gegolten, Andere suchen den Beweis darin, daß die preussische Regierung jenen Wechsel des Commandos in Böhmen als eine Demonstration gegen den engern Bundesstaat ansehe und auf alle Fälle vorbereitet sein wolle. Sogar Rußlands gedenkt man dabei, unter der Annahme, es habe sich nicht nur der Notifikationen des Wiener Cabinets angeschlossen, sondern seine Unterstützung für alle Eventualitäten zugesagt.

Hannover. Die Hannoveraner, welche bei dem letzten badischen Aufstande theilhaftig waren, sind vom König Ernst August amnestirt worden. Diejenigen Hannoveraner, welche sich am Herderzuge theilhaftig hatten, sind bekanntlich seiner Zeit gleichfalls vom König amnestirt worden.

Hamburg. Der hiesige Kaufmann, Johann Heinrich Schröder, der sowohl hier, als in London und Liverpool Handlungshäuser besitzt, hat eine Million Mark Banco bestimmt zur Erbauung einer Anzahl Freiwohnungen für bedürftige aber rechthche Leute, die außer Feuerungsmaterial noch 300 Mark Courant jährlich erhalten sollen. (Geht hin und thut desgleichen!)

München. Alles weist darauf hin, daß bis zum Frühjahr bedeutende Rüstungen in unserer Armee vorgenommen werden. Die allgemeinen europäischen Verhältnisse, die einen Krieg zwischen den Großmächten drohen, die schwankenden Zustände in Frankreich, das mit jedem Tage mehr durch die communistischen Lehren unterhöhlt wird, die innere Zerrissenheit Deutschlands, das allem Anschein nach noch lange nicht und wahrscheinlich erst nach schweren Kämpfen zu einer festern Gestaltung gelangen wird, die wieder auftauchenden Befürchtungen vor neuen Einfällen der Flüchtlinge aus Frankreich und der Schweiz, alles Dieses scheint die Regierung zu bestimmen, die Armee auf einen solchen Stand zu bringen, um für alle Eventualitäten gewaffnet zu sein. (Bamb. Jtg.)

Mannheim. Das Verlustigerklären des badischen Staatsbürgerrechts den politischen Flüchtlingen gegenüber zieht immer mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und mit schmerzlichem Erstaunen blickt man auf die in Baden ganz ungewohnte Strenge, mit der die Urtheile gefällt und executirt werden. Den Standgerichten verfielen hundert Opfer, von denen 27 mit dem Leben büßten, die Ehrengerichte sprachen Festungsstrafen, Cassationen und Abschungen aus, die Urtheile der Kriegsgerichte treffen Hunderte mit Arbeits-, Zuchthaus- und Todesstrafen, welche letztere freilich nicht vollzogen werden, und endlich waren auch die Civilgerichte keineswegs müßig in ihrer geheimnißvollen Wirksamkeit. Und nun werden wiederum Hunderte und aber Hunderte ihres Vaterlandes beraubt, ihrer Bürgerrechte für verlustig erklärt! In den größern und kleinern Listen, die veröffentlicht werden (kürzlich wieder 59 Namen an einem Tag enthalten!) finden sich wohlhabende, ja reiche Kaufleute, Fabrikanten und Schiffer, Advocaten mit früherer großer Praxis, Aerzte, viele Bürgermeister, Wirthe u., und das Elend, das noch über viele Familien kommen wird, wird namenlos sein! Es ist wahr, gestraft mußte werden, aber es wird leider nicht immer gerecht gestraft und gerichtet! Diese Anklage wird immer lauter im Lande und pocht an die Thüren Derer, die da Gerechtigkeit, aber gleiche Gerechtigkeit für Alle üben sollten.

Karlruhe. Dem Vernehmen nach hat der eidgenössische Bundesrath gedroht, falls die Entziehung des Staatsbürgerrechts gegen die badischen Flüchtlinge aufrecht erhalten werde, sämmtlichen badischen Staatsangehörigen in der Schweiz das Niederlassungsrecht zu kündigen. Dadurch würden gegen 15,000 in der Schweiz

ansässige Badener erwerblos in ihre Heimath zurückkehren müssen. (Endlich ein Anschein von Energie des hohen Rathes!) (D. 3.)

Aus Baden. Unsere gute Presse sieht neuerdings wieder Gestalten. Anzeichen nahbevorstehender revolutionärer Aus- oder Einbrüche sollen bald hier, bald dort wahrgenommen worden sein. Alles das läuft natürlich auf das Eine hinaus: der Kriegszustand, der ja unter dem „Frevler“ lästig, möge immerhin noch ein Weilchen fortbauern. Was übrigens dieser Ausnahmezustand bei uns zu bedeuten hat, davon mögen anderwärtige belagerte Städte und Länder kaum einen Begriff haben. Mögen sie sich eine ungefähre Vorstellung daraus abnehmen, wie er sich allein hinsichtlich der Presse äußert: noch immer ist bei uns das Frankfurter Journal sammt seiner Didaskalia verboten, und die Buchhändler sind bei strenger Strafe darauf angewiesen, keine Bücher oder Broschüren, die von Staatsereignissen der beiden letztverfloffenen Jahre handeln, auszugeben, bevor dieselben vor den betreffenden Garnisonscommandanten die Censur passiert haben. — Auch von Prügeln hört man noch zuweilen, die hin und wieder, besonders in kleinern Garnisonsorten, nicht obgleich, sondern weil verfassungsmäßig untersagt, den Sängern republikanischer Lieder u. verabreicht werden. — Aus Rastatt entkommen fast täglich Gefangene. Auch vernimmt man, so geheim es zu halten gesucht wird, häufig von preussischen Soldaten, die mit Saak und Pack ihre Hutbefohlenen nach dem Elsaß escortiren und gleich mit drüben bleiben. — Innerhalb 14 Tagen hat man in Stühlingen 6 Schmuggler und 2 Handwerksbursche, die bei der Abforderung ihrer Wanderbücher sich nicht der Höflichkeit befiessen, dadurch Sitte und Anstand gelehrt, daß man ihnen Stockprügel gab. Auch ein Stühlinger Bauer erhielt diese Lektion und zur Meditation noch 14 Tage Gefangenschaft. Das Schmuggeln wird gleich nach der That mit dem Stocke bestraft und zwar sehr brutal. Letzter Tage fand auf dem Marktplatz in Stühlingen eine Prügelexecution statt. Eine Magd, die aus einem Hause zuschaute und den Anblick nicht länger ertragen konnte, schlug das Fenster mit den Worten zu: „Das ist eine Weltshande.“ Sogleich wurde sie herunter geholt und nur wieder freigelassen, weil sie erklärte, sie habe sagen wollen, das Schmuggeln sei eine Weltshande.

Smünd. Bei dem lächerlichen Hader, den die Krebsritter aller Sorten, von Feigheit, von Bedientengeist, von niedrigem Egoismus oder von unseliger Verblendung getrieben, unter sich führen, indem die einen königl. preussisch schwarzweiß, die anderen kaiserlich österreichisch schwarzgelb sich anstreichen lassen wollen, stehen wir in der Mitte beider und würden uns recht behaglich ergötzen an diesem geistesarmen Treiben, wenn nicht für die Zukunft des deutschen Vaterlandes die Sache von so gewichtigem Ernste wäre! Um neben den Erklärungen mancher wackeren Volksvereine nicht zurück zu bleiben, sprechen auch wir uns dahin aus, daß wir in allen dynastischen Bemühungen, Unterhandlungen und Noten nichts Anderes erblicken, als neue Grundlagen für eine schärfere und einschneidendere Zerreißung des deutschen Vaterlandes. Wir wenden uns nicht an Preußen, nicht an Oesterreich, wir bleiben getreu den Grundsätzen, die wir seit Jahren verfolgen, und wollen Ein Deutschland, welches durch Einigung der Völker, nicht der Fürsten, zu Stande kommt. Wir harren aus im geistigen Kampfe, und stehen wachsam und treu auf unserem Posten, bis ein warmer Frühlingshauch das Eis der Reaction lösen wird, und die Millionen Gleichgesinnter in allen Theilen Deutschlands sich die Hände bieten, um zu vollenden, was schon längst begonnen ist, den Bau eines freien, einigen deutschen Vaterlandes! Der Volksverein. (St. Beob.)

Ein Brief Karl Vogt's an Beseler.

Die demokratische Partei erkennt Hr. v. Manteuffel an, er thut uns und unsern Gesinnungsgenossen wenigstens die Ehre an, sie jetzt nach ihrer offenen Niederlage, zu verfolgen, und durch Kerker und Exil sich vor Gegnern zu schützen, die binnen Kurzem aufs Neue bereit sein werden, gegen ihn in die Schranken zu treten. Aber Sie, Hr. Beseler, Sie und Ihre Partei kennt Manteuffel nicht; er weiß nichts von Ihrer frühern Unterstützung, er weiß nichts von Ihrer jetzigen Opposition. Manteuffel, dieser letzte Hort des constitutionellen Systems in Preußen, den Sie gehalten haben mit aller Anstrengung, deren Sie fähig sind, Manteuffel wendet sich mit Veringschätzung von Ihnen und Ihrer Partei. Er hat mit Ihrer bereitwilligen Hilfe die absolute Krone blank geschauert von dem demokratischen Roste, der sich tief in sie eingegraben hatte, nun wirft er den Lappen weg, dessen er sich bei seiner Buzarbeit bediente, und wäscht seine Hände in Unschuld. Glauben Sie mir, Hr. Beseler, dieser Waschlappen wird nie wieder ein Staatsmantel werden! Sie klagen über Unmenschlichkeit, Hr. Beseler, und Sie haben Recht. Aber bevor Sie ferner noch mit Ihren Klagen die Deutsche Zeitung und die Ohren der nach Erfurt wühlenden Beamtenwelt von Gottes Gnaden erfüllen, werfen Sie gefälligst einen Blick zurück auf Ihre und Ihrer Partei Thaten in der deutschen Revolutionsperiode, auf Ihr Verfahren gegen die demokratische Partei. Sind Sie menschlich gewesen, als Sie Deutschlands Ehre in dem Waffenstillstand an Preußen verkauften und den Gegnern der Demokratie den Mordstahl in die Hand drückten, den sie nur zu gut zu gebrauchen wußten? Sind Sie menschlich gegen die Demokraten verfahren, als Sie in den Straßen von Frankfurt diejenigen zusammenkartätschen ließen, welche ein Parlament machen wollten, das Ihre im Leibe hätte? War es menschlich von Ihnen, daß Sie drei volle Wochen lang dem Hülferufe der tapfern Wiener Ihr Ohr verschlossen, daß Sie uns, die wir mit blutendem Herzen das Entsetzliche herankommen sahen, den Mund schlossen, bis es zu spät war, während Sie sich mit kalter Grausamkeit an unserer, an der Verzweiflung des ganzen deutschen Volks weideten? Waren Sie menschlich, als Sie den deutschen Boden unmenschlichen Panduren und Sereffanerhorden preisgaben? Waren Sie menschlich, als Sie die Volksvertretung in Berlin vernichteten und Demjenigen, der Sie selbst jetzt unter die Füße tritt, in blinder Vertrauenswuth die Burg bauten, aus welcher er seine Zerstörungs-Maschinen richten konnte? Waren Sie menschlich, als Sie, ohne Widerstand zu versuchen, Dresden erobern, Elberfeld einnehmen, in Iserlohn morden ließen? War es menschlich von Ihnen, alle wackern Männer in Deutschland aufzurufen zum Kampfe für die ihnen gemachte Reichsverfassung, und sie dann feig im Stiche zu lassen? Italien ist zertreten, es feuert unter der Klinge siegreicher Barbaren; das ist Ihr unmenschliches Werk; es war ja ein halber Hochverrath, Radezky's Niederlage zu wünschen. Wien ist gefallen, der deutsche Sinn in Oesterreich erstikt, eine herrliche Jugend vertilgt oder in alle Winde zerstreut; das ist Ihr unmenschliches Werk; es war ja keine deutsche, sondern eine halb ungarische, halb demokratische Bewegung, die Ihre Hilfe in Anspruch nahm. Holstein ist verrathen, mit gebundenen Händen der Perfidie niedrigstehender Diplomaten überliefert; das ist Ihr unmenschliches Werk. Die Pfalz ist niedergeworfen, Baden verwüstet und unter der eisernen Herrschaft des Säbelregiments; das ist Ihr unmenschliches Werk. Sie hielten ja so lange die Kraft der Nation nieder, bis der Widerstand fruchtlos sein mußte. Ungarn ist zermalmt, über seinen blutgedüngten Ebenen wüthet der Geist der Rache; das ist Ihr unmenschliches Werk. Sie haben in Oesterreich, in Deutschland die Partei niederschmettern helfen, welche ihm Beistand bringen konnte. Ueber ganz Deutschland dehnt sich das Leichentuch der Freiheit; mit bangem Vorgefühle sieht der Bürger in der Schmiede des Absolutismus Koboldsgestalten an unheimlicher Arbeit; das ist Ihr unmenschliches Werk. Sie haben jene Partei gekräftigt, die jetzt Deutschlands Geschicke in unverantwortlichen Händen hält! Herr Beseler! Sie klagen über Unmenschlichkeit. Und doch war es gerade Ihre Partei, die mit kalter Grausamkeit, mit höhnender Unmenschlichkeit die Schläge zählte, welche die demokratische Partei Glied für Glied zerschmetterten, welche die Finger in die blutenden Wunden legte, um sich ja recht von Ihrer Tiefe zu überzeugen, welche in ein betäubendes Jubelge-

schrei ausbrach, als das demokratische Prinzip in Baden den Todesstoß erhielt, welche mit pomphaften Reden den Siegern den Dank des Vaterlandes dotirte. Herr Beseler! Eine jede Schuld rächt sich auf Erden. Hr. v. Manteuffel ist für den Augenblick der Bankler der Demokratie. Er ist ein prompter Zahler. Das Capital von Unmenschlichkeit, welches Sie in der deutschen Revolution ausgeliehen haben, beginnt er Ihnen zurückzuerstatten, freilich nur in kleinen Abschlagszahlungen, aber dennoch mit bessern Zinsen, als die Demokratie jemals gethan haben würde. Hören Sie, Herr Beseler, mit bessern Zinsen, als die Demokratie jemals gethan haben würde. Mit aufrichtigen Glückwünschen für Ihr Wohlergehen in Erfurt und mit der Ihrer Partei gebührenden Achtung verbleibe ich, etc. (J. f. N.)

Bermischtes.

(Sächsischer Bergbau.) Bei dem inländischen Bergbau sind im Jahr 1848 vor Dertern und in Abreufen 10,440,92 Lachter aufgefahren und auf Strecken und in Schächten 1236,91 Lachter aufgewältigt worden. Für sämtliche abgelieferte und verkaufte Bergwerkzeugnisse wurde eine Bezahlung von 1,189,084 Thlr. erlangt, wozu allein die Freiburger Revier, namentlich durch ihr Silberausbringen an 37,251 Pfd. 89 Pfundtheile, die Summe von 940,923 Thlr. beitrug. Der Geldbetrag des Gesamtausbringens bestand (mit Hinweglassung der Groschen und Pfennige) bei den Silberschmelzhütten zu Freiberg in 1,265,705 Thlr., bei der Schrotgießerei daselbst in 33,923 Thlr., bei sämtlichen Blaufarbenwerken in 167,122 Thlr., bei dem Kobaltspieß-amalgamirwerke zu Oberschlema in 6078 Thlr., bei den Zinnhütten etc. in 36,880 Thlr., bei den Vitriol-, Schwefel- und Arsenikwerken in 9942 Thlr., bei dem Kupferhammer zu Grünthal in 35,646 Thlr., bei den Eisenhüttenwerken in 667,341 Thlr. Summa 2,222,641 Thlr.

Unter die Gewerke konnten 28,585 Thlr. Ausbente und 10,424 Thaler wiedererstatteter Verlag zur Vertheilung gelangen, während die von solchen eingezahlten Zinsen die Summe von 86,110 Thlr. ausmachten. Auf 410 gangbaren königlichen, gewerkschaftlichen und Eigenthümer-Gruben fanden, excl. 825 Tagelöhner, 9891 Mann und auf sämtlichen Hüttenwerken 3952 Mann Beschäftigung. Aus der Knappschaftscaße erhielten 696 bergfertige Steiger und Arbeiter, 2288 Witwen und 1660 Waisen 49,604 Thlr. Unterstützung, auch gelangten unter sie die Zinsen von verschiedenen Stiftungen im Betrag von 1561 Thlr. zur Vertheilung. Ferner ward 5230 Berg- und Hüttenmannskindern mit einem Gesamtaufwande von 6138 Thlr. freier Schulunterricht gewährt. In ihrem Verufe fanden 9 Mann ihren sofortigen Tod, dagegen wurden 755 Beschädigte oder Erkrankte mit einem Kostenaufwande von 6515 Thlr. unterstützt. Der Verbrauch der vorzüglichsten Berg- und Baumaterialien bestand in 3605 Ctr. Pulver, 1203 Ctr. Stahl, 22,705 Stück Stammholz, 1744 1/2 Schock Schwärthen, 8800 5/8 Pfd. Kunst- oder Pfündleder, 34,469 1/4 Scheffel Braun- und Steinkohlen, 1,932,100 Stück Torf, 25,740 Lachter Bergseil, 5937 Lacht. Treibeseil von Eisendraht, 1006 Lachter Haspelseil von Eisendraht.

Dr. J. S.

Getreide- Art.	Dresden, den 15. Febr. 1850.		Meißen, den 16. Febr. 1850.		Maderburg, den 6. Febr. 1850.	
	der Scheffel		der Scheffel		der Scheffel	
	fl.	gr.	fl.	gr.	fl.	gr.
Korn . .	2 — bis	2 2	1 27 1/2 bis	2 —	2 — bis	2 4
Weizen .	4 — bis	4 10	4 — bis	4 2 1/2	4 — bis	4 8
Gerste .	1 25 bis	—	1 20 bis	—	1 20 bis	1 23
Hafer . .	1 6 bis	1 16	1 4 bis	1 8	1 8 bis	1 15

Allgemeiner Anzeiger.

Protocoll-Auszug

der Stadtverordneten-Sitzungen zu Altenberg.

3. Sitzung, am 1. Februar 1850.

Gegenwärtig: Gäbler, Höhnel, Petters, Höfner, Kadner, Mende und Grundig.

1) Die Stadtverordneten können sich mit den, vom Stadtrathe in dessen Schreiben vom 30. Januar d. J. zur Rechtfertigung des Fortbestandes des Pachtverhältnisses mit dem Pachtinhaber des 4.

städtischen Jagdbezirks aufgestellten Gründen nicht einverstanden erklären, sondern beschließen, da die Erlegung des Pachtgeldes nicht rechtzeitig erfolgt ist, den Stadtrath um die Weiterverpachtung wiederholt zu ersuchen.

2) Die von dem Stadtrathe geprüften und anher gelangten Sparcassenrechnungen werden an die betreffende Deputation zur Gegenprüfung abgegeben.

3) Die stadträthlicherseits beschlossene Ausleihung von Kapitalien aus hiesigen städtischen Cassen an Neugeisinger und Bärensteiner Bürger

wird bei den deshalb gewährten Garantien unbedenklich gefunden und jenseitigem Beschlusse beigetreten.

4) Mit der Ansicht des Stadtrathes, Herrn Säbler, in seiner Eigenschaft als Cassirer der hiesigen Sparcasse eine Cautions-Hypothek nach Höhe von 1000 Thlr. an seinen Grundstücken bestellen zu lassen, und demselben für seine Mithwaltung auf das vergangene Jahr eine Remuneratton von 15 Thlr. zu gewähren, erklärt man sich in Folge der nach Säbler's einstweiligen Entfernung gepflogenen Berathung einverstanden, und ertheilt zur Auszahlung der letztern Summe die Zustimmung.

5) Nach gefchehener Prüfung des von dem Stadtrathe vorgelegten Haushaltplans, beschließt man, vor Aussprechung der Genehmigung desselben, vorerst noch eine genauere Specification des, mit 200 Thlr. in Ansatz gebrachten Expeditions-Aufwands zu erfordern, steht aber schon jetzt die von dem Stadtrathe, behufs der Bildung eines Reservecapitals projectirte Erhöhung der Anlagen bis zu drei Pfennigen pro Steuereneinheit, in Betracht, daß diese Absicht durch Einziehung der ausstehenden, nicht unbedeutenden Abgabenreste besser erreicht werden kann, ausdrücklich ab.

Das Stadtverordneten-Collegium.

Bekanntmachung.

Ertheilungshalber soll das zu dem Nachlasse weil. Carl Gottlieb Weinhold's zu Obercarsdorf gehörige, 41 Acl. 44 □ Rth. Areal enthaltende und ohne Berücksichtigung der darauf lastenden Steuern und Abgaben auf 7629 Thlr. 12 Ngr. 5 Pf. ercl. Inventar und Vorräthe

gerichtlich gewürderte, Folium 31 im Grund- und Hypothekenbuch für Obercarsdorf eingetragene Ackerthalschulden an Ort und Stelle in dem Gasthose zu Obercarsdorf an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Bietungslustige werden daher unter Hinweisung auf die aus den an hiesiger Amtsstelle, und im Gasthose zu Obercarsdorf aushängenden Anschlägen zu ersiehenden Subhastationsbedingungen hiermit geladen, gedachten Tags des Vormittags im Gasthose zu Obercarsdorf sich einzufinden, über ihre Zahlungsfähigkeit sich gehörig auszuweisen und sich zu gewärtigen, daß gedachtes Gut demjenigen, welcher nach 12 Uhr Mittags das höchste Gebot gethan, zugeschlagen werden wird.
Dippoldiswalde, den 16. Februar 1850.

Königliches Justizamt.
Lehmann.

Bekanntmachung.

Der Anordnung des Königl. Finanz-Ministerium zu Folge kann fürs laufende Jahr im hiesigen Bezirke wiederum eine Partie Holzpflanzen, und zwar

		im hiesigen Pflanzgarten	
einige kleine Quantitäten versetzte	Buchenpflanzen von 4, bis 6 Fuß Höhe, à Schd. 2 Thaler,		
auf Altenberger Revier	500 Schock 5jähr. Fichtenpflanzen,		
• Hermsdorfer	600	• 5	
• Bärenfelder	1000	• 5 u. 6 jähr.	
• Muldner	400	• 3-5jähr.	
	10	• 3-4	Birkenpflanzen
	100	• 3-4	Erlenpflanzen,
• Nassauer	2000	• 6-8	Fichtenpflanzen,
• Einstedler	450	• 4 u. 5jähr.	

für die Fichten durchgängig mit 1 Ngr. 5 Pf., für die Birken mit 5 Ngr. und für die Erlen mit 3 Ngr. pro Schd., an inländische Privaten abgegeben werden, und es sind die etwanigen Bestellungen auf Buchenpflanzen in der hiesigen Expedition, auf die übrigen Pflanzen dagegen bei den betreffenden Herren Revierverwaltern anzubringen.

Oberforstmeisterei Bärenfeld, am 16. Februar 1850.

von Klotz.

Bekanntmachung.

Aus dem Forstbezirke Grillenburg können im Jahre 1850 die nachverzeichneten Quantitäten Holz-Saamen und Pflanzen

zu den beigesezten Preisen an inländische Privatwaldbesitzer abgegeben werden, als:

1) vom Wendischcarsdorfer Reviere:
1000 A. Fichtensamen, à A. 3 Ngr. 6 Pf.;

2) vom Höfendorfer Reviere:
200 Schock Fichtenpflanzen, à Schd. von 1 Ngr. bis 2 Ngr.;

3) vom Rabenauer Reviere:
50 Schock 3-4jährige Birkenpflanzen, à Schd. 1 Ngr. 5 Pf.
40 " 3-4 " Erlenpflanzen, " " 1 " 5 "

500 " 2-4 " Fichtenpflanzen, " " 2 " — "

100 " 2-3 " Kiefernpflanzen, " " 2 " — "

4) vom Oberfrauendorfer Reviere:
15 Schock 4-8 Fuß hohe Ahornpflanzen }
14 " 4-8 " Eichenpflanzen } a Schock bis 5 Ngr.

25 " 1/2 Fuß hohe Eichenpflanzen }
15 " 2 Fuß hohe Lerchenpflanzen, à Schock 3 Ngr.

Kauflustige haben sich an die betreffenden Revierverwaltungen zu wenden.
Oberforstmeisterei Grillenburg, am 17. Februar 1850.

Dreschke.

Subhastation.

Die zum Nachlasse Carl Gottlob Dittrich's gehörige Mahl- und Schneide-Mühle zu Hermsdorf, unter Nr. 124 des Brand-Catasters, sammt Zubehör, welche ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Rechte und Oblasten auf 229 Thlr. 28 Ngr. — Pf. gewürdet worden, soll auf Antrag der Erben

den 15. März 1850

an den Meistbietenden öffentlich versteigert und dabei das bei nothwendigen Subhastationen vorgeschriebene Verfahren beobachtet werden.

Kauflustige haben sich daher gedachten Tages des Vormittags 11 Uhr an hiesiger Amtsstelle einzufinden, zum Bieten anzugeben, über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen und ihre Gebote zu eröffnen, sodann aber Mittags 12 Uhr der Subhastation der erwähnten Grundstücke sich zu versehen.

Eine nähere Beschreibung und Würdigung hängt im hiesigen Schlosse und im Erbgerichte zu Hermsdorf aus. Schloß Frauenstein, den 7. Januar 1850.

R ö n i g l i c h S ä c h s i s c h e s J u s t i z a m t.

In Interimsverwaltung:
Wittich.

Edictalladung.

Nachdem sich die Ueberschuldung der Besitzer des Erbgerichts zu Nassau, Wilhelm Heinrich Heinze's und Gottlob Wilhelm Lommatsch's herausgestellt hat und daher zu deren Vermögen der Concursprozeß zu eröffnen gewesen, so habe ich

den 1. Juni 1850

zum Liquidationstermine anberaumt.

Es werden daher alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an die genannten Erbdare Ansprüche zu erheben haben, hierdurch Amtswegen aufgefordert, an diesem Tage Vormittags in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, ihre Forderungen bei Strafe der Ausschließung von der Concursmasse und bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand anzumelden und zu bescheinigen, darauf über die Richtigkeit derselben mit dem bestellten Rechtsvertreter, so wie auch nach Befinden unter sich über den Vorzug der einzelnen Forderungen binnen 6 Wochen rechtlich zu verfahren, sodann aber

den 24. Juli 1850

der Bekanntmachung eines Ausschließungsbescheides, welcher in Bezug auf die Außengebliebenen Mittags 12 Uhr in contumaciam für publicit erachtet werden wird, sich zu gewärtigen; hiernächst

den 10. August 1850

Vormittags 10 Uhr anderweit an unterzeichneter Amtsstelle zu erscheinen und den zu eröffnenden Vergleichsverhandlungen, wobei alle Diejenigen, welche nicht erscheinen, oder sich nicht deutlich und bestimmt über den abzuschließenden Vergleich erklären, für einwilligend in den Beschluß der Majorität werden angesehen werden, beizuwohnen, und endlich, dafern ein Vergleich nicht zu Stande kommen sollte,

den 26. August 1850

der Intotulation der Acten zur Einholung rechtlichen Erkenntnisses, sowie

den 28. September 1850

der Publication eines Ordnungs-Erkenntnisses, welches Mittag 12 Uhr in contumaciam für bekannt gemacht angenommen werden wird, entgegenzusehen.

Auswärtige haben zur Annahme von Ladungen bei 5 Thaler Strafe Bevollmächtigte im hiesigen Orte zu bestellen. Schloß Frauenstein, den 13. Februar 1850.

R ö n i g l i c h S ä c h s i s c h e s J u s t i z a m t.

In Interimsverwaltung:
Wittich.

Subhastation.

Die zur Concursmasse Wilhelm Heinrich Heinze's und Gottlob Wilhelm Lommatsch's in Nassau gehörigen Immobilien, bestehend in dem daselbst unter Nr. 67 des Brandversicherung-Catasters gelegenen, im Grund- und Hypothekenbuch für Nassau Fol. 66 eingetragenen Erbgericht mit voller Gashofsgerechtigkeit und einem Folio 219 im Grund- und Hypothekenbuche eingetragenen Feld- und Wiefengrundstück, welche zusammen mit

805,80 Steuer-Einheiten

belegt und von den Amtslandgerichten ohne Berücksichtigung der Abgaben auf

10,386 Thlr. 17 Ngr. — Pf.

gewürdet worden sind, sollen

den 22. April 1850

nothwendigerweise öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Erstehungslustige werden daher Amtswegen aufgefordert, gedachten Tages Vormittags an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, sich anzugeben, zunächst über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und sich zu versehen, daß Mittags nach 12 Uhr Demjenigen, der das höchste Gebot gethan, gegen Erlegung des 10ten Theils des liciti, die Grundstücke werden zugeschlagen werden.

Eine nähere Beschreibung der zu versteigernden Grundstücke nebst Uebersicht der darauf haftenden Oblasten ist dem im hiesigen Amthause und in der Erbgerichtsschenke zu Nassau aushängenden Patente beigefügt.

Schloß Frauenstein, den 9. Februar 1850.

R ö n i g l i c h S ä c h s i s c h e s J u s t i z a m t.

In Interimsverwaltung:
Wittich.

Die weit und breit rühmlichst bekannten und bewährten

ächten Ohren-Magnete

(A Paar mit Gebrauchs-Anweisung in eleganten Carton verpackt 1 Thlr. Pr. Cour.), welche ein vorzüglich schnelles Heilmittel gegen Kopfschmerzen aller Art, rheumatische Zahnschmerzen, Ohrenweissen und Gehörlosigkeit sind, sowie

Goldberger's

thermo-electrische Fingerringe

in allen Größen

(A Stück mit Gebrauchs-Anweisung erster Qualität 1 Thlr. Pr. Cour., zweiter Qualität 20 Sgr. Pr. Cour.) die mit vielem Nutzen gegen Schreibkrampf, Zittern und Schwäche in den Händen, sowie zur Stärkung und Kräftigung der Finger- und Handmuskeln und Nerven, ohne jede Unbequemlichkeit getragen werden, sind bei dem Unterzeichneten stets ächt und unverfälscht zu den festgestellten Fabrikpreisen vorräthig, und werden, als ihrem Zweck vollkommen entsprechend, zur geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Dippoldiswalde.

Ferdinand Jehne.

Freiwillige Subhastation.

Von den Erben der am 31. Januar 1850 verstorbenen Frau Johanne Christiane verw. Grumbt in Zinnwald, soll das unter Nr. 7 und 8 des Flurbuchs verzeichnete, auf 3 A. 196 □ Mth. vermessene, und mit 25,67 Steuereinheiten belastete Mühlen- u. Feldgrundstück allhier in Zinnwald,

künftigen 2. April d. J.

an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bicitanten, freiwillig versteigert werden.

Kauflustige werden daher ersucht, gedachten Tages Nachmittags vor 2 Uhr an dem obengedachten Mühlengrundstück zu erscheinen, und der Punkt 2 Uhr erfolgenden Versteigerung des fraglichen Grundstücks sich zu versehen.

Die näheren Verkaufsbedingungen sind übrigens bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande zu ersehen.

Zinnwald, am 18. Febr. 1850.

Heinrich Gotthelf Grumbt,
Gemeindevorstand.

Auction.

Nächsten Sonntag, d. 24. Febr. sollen in Verrent Nr. 8 von Nachmittags 3 Uhr an die hinterlassenen Sachen des verstorbenen Friedr. Jäger versteigert werden.

Wagner, Ortsrichter.

Für alle an hohlen Zähnen Leidende.

Neuer vortrefflicher practischer und billiger Zahnkitt in Etui mit beigepackter genauer Anweisung zum Gebrauch à 7 1/2 Ngr.

Mittelst dieses neuen, durchaus unschädlichen Mittels, kann man jeden schadhafte und hohle Zahn auf die leichteste Weise dauerhaft auskitten, so dass derselbe gleich andern gesunden Zähnen, vollkommen tauglich wieder wird.

Die durch Zutritt von Luft und Speisen öfters entstehenden Zahnschmerzen, sowie der von schadhafte Zähnen kommende übelriechende Athem, werden dadurch gänzlich beseitigt. Empfohlen von

Ferdinand Jehne in Dippoldiswalde.

Für Brustkranke und Husten-Leidende.

Sirop Pectoral Balsamique

à 12 1/2 Ngr.

in Flaschen mit Gebrauchs-Anweisung.

Dieser ärztlich geprüfte, mittelst Extract aus den kräftigsten, heilsamsten Mitteln bereite eigenthümliche Brust-Balsam, verdient mit Recht als ein sicheres schnell wirkendes Heilmittel, für Schwindsüchtige und Alle an Hals- und Brustübeln, namentlich aber am Husten Leidende, empfohlen zu werden. Zu haben bei Ferdinand Jehne in Dippoldiswalde.

VISITEN-KARTEN

sind billigt vorräthig in der Buchdruckerei von Carl Jehne.

Bekanntmachung.

Die brauende Bürgerschaft zu Altenberg wird hierdurch vorgeladen, sich nächsten Sonntag, als den 24. Februar d. J. Nachmittags 1/2 drei Uhr im obern Local des Gasthofes zum alten Rathhause zu der, laut Braustatut festgesetzten Hauptversammlung einzufinden.

Die diesmal außer der Mittheilung des Geschäftsberichtes und Ablegung der Jahresrechnung vorzunehmende Wahl zweier Mitglieder zur Braudeputation macht eine möglichst große Betheiligung dringend nothwendig.

Altenberg, am 19. Febr. 1850.

Die Braudeputation
durch C. Friedr. Walther, Vorsteher.

Fünf Thaler Belohnung

verspreche ich Demjenigen, der mir den Missethätigen nachweisen kann, welcher am Abend des 19. Februar aus schändlicher Bosheit die Schuttbretter meines Wehres herausgerissen hat, — so daß ich denselben zur Bestrafung und Ersatz meines Schadens ziehen kann.

Hennersdorf, den 20. Febr. 1850.

Scharfuch, Müllerstr.

Seiten des Stadtrathes ist einem hiesigen Bürger ein Abgaben-Erinnerungszettel zugekommen; der Ueberbringer desselben hat sich aber verlauten lassen, daß er allemal zu Personen gekommen sei, die ein Gläschen zu viel getrunken haben sollten.

Der Ueberbringer dergleichen stadträthlicher Erinnerungszettel wird sich seines eigenen Fehltrittes in dieser und ähnlicher Weise bewußt sein, und seine Mitbürger nicht auf ungebührliche Weise schlecht zu machen suchen.

Dippoldiswalde.

Ein Bürger.

(Aus Rabenau.) Mit welchem Rechte warf der Stuhlmacher-Geselle F. . . . dem Schuhmacher-Gesellen R. . . . die Mütze vom Kopfe? Ist das Moral? oder —. Es wäre zu wünschen, daß sich obengenannter F. . . . mit solchen ungezogenen Ausdrücken, z. B. Affen u. gar nicht bediente, denn derartige Ausdrücke zeigen bloß einen ganz ordinären Character.

In der Antwort des Mühlenbesizers Böhme zu Obercarsdorf in Nr. 13 d. Bl.kennt er selbst, „daß er nicht zu Demjenigen gehöre, die, wenn es Thätigkeit und Hülfe gilt, die Hände in die Hosentaschen stecken;“ — wenn Dem nun so sein soll, so erinnert man ihn hiermit an die Pflicht, die er gegen seinen Feldnachbar in Bezug auf den, diesem zu vergütenden Schaden, den ihm seine Hühner und Gänse anrichteten, zu erfüllen hat, und ruft ihm die Worte aus der heiligen Schrift zu, Matth. 7, 3 bis 5: „Was siehest Du aber den Splinter in Deines Bruders Auge, und wirfst nicht gewahr des Balkens in Deinem Auge? Du Heuchler, u. s. w.“

Obercarsdorf, 18. Febr. 1850.

D a n k.

Dem Pastor Brückner in Reinhardtsgrimme sei hiermit für eine, in vergangener Woche abgehaltene schöne, lange, inhaltvolle Beichenpredigt ein öffentlicher Dank gebracht.

Reinhardtsgrimme, 19. Febr. 1850.

E. G.

Antwort.

Auf die in voriger Nr. d. Bl. von einem Ungenannten gestellte Anfrage in Betreff eines sich verbreiteten Gerüchtes wegen Nachahmung einer Taufhandlung halten die Vorsteher des hiesigen Bürgervereins sich für verpflichtet, das wahre Factum vor das Forum der Öffentlichkeit zu bringen, um den Verdacht einer Irreligiosität des hiesigen Bürgervereins zu beseitigen. — Derselbe feierte nämlich am 20. v. M. sein Stiftungsfest. Wenn nun bei diesem Vereine ein Standesunterschied nicht bemerkbar, vielmehr derselbe aus allen Classen zusammengesetzt ist, so muß den Vorstehern auch daran gelegen sein, daß bei dem alljährlich abzuhaltenden Stiftungsfeste wo möglich alle Mitglieder ein Vergnügen haben. Nun war aber gerade

diesmal weiter nichts vorgefallen, als wacker getanzt worden, daher es denn auch den Tanzlustigen, weniger aber den Nichtanzehenden gefallen hatte. Hätten nun einige Frauen besonderer Umstände halber an diesem Abende gar nicht Theil nehmen können, so beschloß man, des andern Tages zum Ersatz für diese, sowie der vorher Erwähnten, eine kleine Nachfeier zu veranstalten, wobei man die finanziellen Umstände der Vereins-Casse, sowie der weniger bemittelten Mitglieder im Auge habend, auf den Einfall kam, einen Kindtauffchmaus zu veranstalten, wobei, wie gewöhnlich, die Pathe das ganze Gelag bezahlen sollten. Solches nur Dreien zuzumuthen, hielt man für unbillig, daher wurden 9 Mitglieder dazu ausgewählt, von denen man im Voraus überzeugt war, daß sie gern ein Scherlein beitragen wür-

den, der Gesellschaft ein unschuldiges Vergnügen zu bereiten. Man hatte sich auch nicht geläuscht, denn dieselben hatten gerade so viel geopfert, um sämtliche Frauen mit einem Caffee und etwas Backwerk tractiren zu können. Dies die wahre Thatsache. Was jedoch in der betreffenden Anfrage von Unfertigung mehrerer Puppen, sowie von Nachahmung und Verspottung unserer religiös christlichen Taufhandlung erzählt wird, so muß eine solche Verdächtigung als rein aus der Luft gegriffen bezeichnet und von Seiten der Vorsteher ernstlich Verwahrung dagegen eingelegt werden, da dabei auch nicht das Geringste, was nur irgend auf Religion Bezug hat, ins Spiel gekommen ist. — So viel zur Abwehr der in der Anfrage ausgesprochenen Verdächtigung des Altenberger Bürgervereins, von dessen Vorstehern.

Beiträge zur Chronik von Tharand. *)

1849. October. Am 28. Octbr. d. J. fiel der bereits im Wilsdruff-Tharander Wochenblatt beschriebene Erzeß zwischen Bürgern und hiesigen Academisten im Lehngericht vor. Am 29. Octbr. reichte der Gastwirth Irmer deshalb die Anzeige dieser Vorfälle beim hiesigen Justizamt ein.

November. Am 9. November enthielt Nr. 45 des Wochenblattes für Wilsdruff-Tharand eine Schilderung der betreffenden Vorfälle von einem Augenzeugen. Zugleich in derselben Nummer die Anzeige, daß die betheiligten Academisten wegen beregter Vorfälle auf eine strenge Untersuchung beim Justizamt Grillenburg angetragen hätten. Nr. 47 desselben Blattes: daß der Verfasser des frechen und lügenhaften Aufsatzes von den betheiligten Academisten zur Rechenschaft gezogen „werden“ solle.

1850. Februar. Die Untersuchung wegen der, am 28. Octbr. v. J. vorgefallenen Erzeße im Lehngericht ist noch nicht beendigt, und es erfolgte in diesen Tagen wieder die Vernehmung von Betheiligten und Zeugen.

März. In diesem Monat werden die Osterferien an hiesiger Academie beginnen, und wird dieselbe von mehreren der betheiligten Academisten für immer verlassen.

Die Beantwortung mehrerer, sich von selbst ausdrängender Fragen über Justizpflege muß man eigenem Nachdenken überlassen, da ich auf eine solche in diesem Blatte wohl verzichten möchte. Tharand, den 14. Februar 1850.

*) Die Redaction des Tharand-Wilsdruffer Wochenblattes, für welches dieser Aufsatz zunächst bestimmt war, hat die Aufnahme desselben verweigert.

Auf vielseitiges Verlangen

Sonntag den 24. Februar, Nachmittags 5 Uhr,
im Querner'schen Saale zu Dippoldiswalde:

Gesellenfahrten, von E. J. Otto.

Die Sprechpartie hat Hr. Dr. Poppe abermals gefälligst übernommen. Billets zu numerirten Plätzen à 5 Ngr., zu den übrigen à 2 Ngr. 5 Pf., ingleichen Gesangs-Texte à 8 Pfennige, sind sowohl bei Herrn Advocat Dchernal und Herrn Buchdruckereibesitzer Jehne, als am Tage des Concertes an der Casse zu haben. — Einlaß um 4 Uhr. Ende um 7 Uhr.

Musikalien-Anzeige.

So eben ist für Pianoforte erschienen, und bei mir zu haben:
Schlittschubtanx, aus der Oper: „der Prophet“ von Meyerbeer. Preis 15 Ngr.
Aus derselben Oper: **Fantasie Dramatique**, von Bos. Preis 1 Thaler.
erstes **Potpourri** von Cramer Preis 18 Ngr.

Zugleich erlaube ich mir, mein Notenlager, welches eine vollständige Auswahl von Solo- und Fantasie-Stücken, Stüden, Märschen und Tänzen für Pianoforte, so wie der beliebtesten und neuesten Gesänge bietet, geneigter Beachtung bestens zu empfehlen.

Bestellungen und Aufträge werden aufs schnellste besorgt.

Dippoldiswalde, den 13. Febr. 1850.

Die Musikalien Handlung
von C. Dittrich.

Verkauf.

Eine große und eine Kinderbettstelle, sowie ein Kleiderschrank, in Form eines

Chiffoniers, und zwar als Gesellenstück gefertigt, sind billig zu verkaufen bei

C. C. Vogler, Tischlermeister.

Sinkauf.

Größere und kleinere Quantitäten von gutem und schwerem Walzen und Kornkauf fortwährend gegen gleich baare Bezahlung
Müllermstr. Scharschuch
in Hennerdors.

Lehrlings-Gesuch.

Ein wohlzogener junger Mensch, der Lust hat, die Schneiderprofession zu erlernen, kann zu einem hiesigen Schneidermeister in die Lehre treten. Das Nähere ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Bekanntmachung.

Es ist mir am vergangenen Dienstage bei einer Jagd im sogenannten Freiberger Holze mein Hund (Dachs-Race), welcher auf den Namen Peter hört, von sehr lichtbrauner Farbe und an der Brust und Nase weiße Abzeichnung und eine langhaarige Ruthe hat, abhanden gekommen. Wer mir denselben nachweist, oder sicher mittheilt, ob er und durch wen er erschossen worden, erhält 1 Thlr. 15 Ngr. Belohnung.

Schmiedeberg. Gustav Edelmann.

Gefunden

wurde auf der Straße nach Reichstädt ein Regenschirm. Der sich legitimirende Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen beim Richter Querner in Reichstädt.

Heute, Freitag den 22. Febr., Abonnementsconcert

beim Steiger
im Plauen'schen Grunde.
Um recht zahlreichen gütigen Besuch bittet ergebenst
Wittwe Halm.

Concert

am 25. Februar a. c. im
Bürgerverein zu Altenberg.



Sonntag, den 24. Febr., findet
Bratwurstschmaus bei
mir statt, wozu ich hiermit höflich
einlade. Schmidt auf Glend.